

Konsolidieren : aber was?

Autor(en): **Rickenbacher, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 18: **Schulreform in Diskussion**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

drängen will, muss sie um einiges besser sein als das Dagewesene. Sonst nützt meistens auch ein guter Aufwind nichts. Der blinde Glaube, dass neue Ideen in der Verwirklichung besser seien als das, was sich während Jahren irgendwie bewährt hat, ist wohl nur selten zu finden. Das ist auch gut so.

Mit Recht wird jeder Reformier, der mit seinen Ideen Erfolg hat, stolz auf das Erreichte sein. Er freut sich, wenn es sich in der Bildungslandschaft bewährt. Bestand haben zielt aber in Richtung «konservieren». Sobald ein Reformziel erreicht wird, gleitet es unwillkürlich auch ab ins Statische. In diesem Spannungsverhältnis zwischen «reformieren und konservieren» arbeiten die Schulreformer, wobei sie ihren Erfolg kaum geniessen können, weil sie die Umsetzung von der Reform zur Konserve

in der Regel ändern überlassen müssen. Doch dieses allein erklärt nicht die Tatsache, dass heute viele Schulreformer flügelahm werden. Ich glaube vielmehr, dass es uns bei unserer Arbeit vielfach zu sehr darum geht, grosse, wirksame Projekte zu verwirklichen. Und für solche braucht es Windstärke 10. Diese gibt es auch in unseren Föhntälern nicht einmal alle Schaltjahre. Was können wir machen? Resignieren? Die Segel streichen? – Wäre es nicht auch möglich und vielleicht sinnvoller, den kleineren Weg, die kleinere Struktur zu wählen; anstatt grossflächige Konzeptarbeit kleinflächige Realisierungsarbeit zu leisten. Ich bin überzeugt, dass hierin die grosse Reformchance insbesondere unserer kleinen Kantone besteht. Beispiele lassen sich auch heute finden.

Konsolidieren – aber was?

Iwan Rickenbacher

«Reformieren» – «Innovieren» – «Konsolidieren»: Auch pädagogische und bildungspolitische Schlüsselbegriffe unterliegen dem Wandel. Zur Zeit wird, verbal zumindest, in der bildungspolitischen Landschaft konsolidiert, d.h. gefestigt, gesichert, untermauert. Dabei ist die *medizinische* Bedeutung des Begriffes «Konsolidieren» für unsere Betrachtung noch plastischer:

«a)

Verknöcherung des Gewebes, das sich nach einem Knochenbruch neu gebildet hat;

b)

Stillstand eines Krankheitsprozesses».

Konsolidiert wird offensichtlich, wenn ein Gebäude, ein System, ein Gerüst destabilisiert, brüchig, statisch im Ungleichgewicht ist. Konsolidiert wird, indem man sichert, was erhaltenswert ist, wegräumt, was das Gleichgewicht stört, verbindet, was locker geworden ist.

Auf jeden Fall beginnt jede Konsolidierung mit einer sauberen Zustandbeurteilung. Erfahrene Bauleute bedenken überdies, welche Ver-

besserungen gleichzeitig mit der Konsolidierung erzielt werden können.

So könnte es sein, wenn Schulen, Ausbildungssysteme, Bildungseinrichtungen konsolidiert werden – könnte es sein, ist es aber vielfach nicht.

Vergeblich sucht man als Lehrer, als Eltern, als Schüler hinter den Konsolidierungsrufen die Diagnose der Bruchstellen und die Lokalisierung der Krankheitsbereiche: Wenn eine Antwort gegeben wird, dann auf der Differenziertheitsebene von Begriffen wie «Bildungseuphorie der 70er Jahre», «Grenze des Machbaren», «Vermassung der Bildungsanstalten», «Überforderung» usw. Das ist so, als würde man eine akute Angina pectoris mit «Bauchweh» diagnostizieren. Keinem Menschen würde es einfallen, auf Grund dieser Grobbeurteilung schon Zäpfchen zu verordnen, Diät zu verschreiben oder eine Schlafkur zu fordern.

Genau dies muten sich etliche der Konsolidierungswortführer zu: Ihre Diagnose überschreitet die Stufe eines allgemeinen und wenig differenzierten Unbehagens nicht: die

Therapieratschläge hingegen sind vielfach sehr konkret:

- Einschränkung der Kredite für Planungsinstanzen
- Sofortige Einstellung von Lehrplanarbeiten
- Sofortiger Verzicht auf ein neues Lehrmittel
- Sofortiger Verzicht auf ein neues Fach

Die Liste ist beliebig zu erweitern. So viel steht fest: Mit der sehr allgemeinen Diagnose des Zustandes unseres Patienten Schule korrespondiert nicht etwa ein allgemeines Hausmittel wie der Essigstrumpf. Die vorgeschlagenen Eingriffe sind radikal, einschneidend und teilweise irreparabel. So dürften Medizinstudenten nicht einmal am Phantom operieren.

Schulen aber sind gelebte Wirklichkeit, zudem junge, erst 150jährige gesellschaftliche Wirklichkeit. Im Vergleich zur Geschichte anderer staatlicher Einrichtungen, der Geschichte des Gerichtswesens etwa, haben wir noch wenig Erfahrung, sind sozusagen noch auf der Stufe des Gottesurteils. Da verlaufen Entwicklungen nicht geradlinig. Sprünge, Lücken, Zierat ohne Bestand, Fehlkonstruktionen gehören in jede Pionierzeit – und in der

Entwicklung des staatlichen Schulwesens haben wir die Westküste noch lange nicht erreicht. Auf diesem langen Weg sind menschliche Beziehungen, Entscheidungsabläufe, die Art der Krisenbewältigung zu konsolidieren, die Methoden der Zielbestimmung sind zu verbessern, mögliche Schwierigkeiten sind frühzeitiger zu erkennen, die Traglast des Fahrzeuges ist besser den Schwierigkeiten des Weges anzupassen. Hier sind gewiss ernsthafter und konsequenter Erfahrungen auszuwerten und Abläufe zu festigen. Pionierzeiten sind zwar aufregend, aber auch anstrengend, fordernd. Konsolidierungsbedürfnisse in Pionierzeiten können daher auch Folge von Erschöpfung und Mutlosigkeit sein, sozusagen der Versuch, die Wagenburg einzumauern. Die Initiative, die Beweglichkeit, die Anpassungsfähigkeit an veränderte Umstände werden damit aufgegeben. Die Gesetze des Handelns übernehmen andere. Damit geben wir zudem den Traum der Schulgründer auf, mittels der Institution Schule zu einer besseren Zukunft beizutragen. Ich meine: Wir sind noch nicht lange genug unterwegs, um bereits Palisaden hochzuziehen.

Stellungnahme zur Schulreform

Bulletin des Innerschweizer Rekreationsvereins

Der Rekreationsverein der Innerschweiz nimmt mit Genugtuung zur Kenntnis, dass er zur Stellungnahme zu den Reformideen eingeladen wurde und fasste an der Generalversammlung einstimmig folgende Resolution: Die Vereinigung Rekreation ist über die Reformbestrebungen in der Schule beunruhigt. Seit Jahren wird bei uns in gewissen Kreisen reformiert statt gearbeitet. Da wir nicht daran denken, uns mit Reformen zu befassen, lassen wir uns nicht länger überfahren und erheben mahnend und kraftvoll unsere Stimme und rufen: Reformen, nein! Die Schule ist uns gut genug. Wir sind zufrieden mit dem, was wir haben und können uns nicht vorstellen, dass bei uns, abgesehen von ein paar Kleinigkei-

ten, etwas falsch sein könnte, denn wir haben es schliesslich schon immer so gemacht, und das Ergebnis sieht man ja. Denen, die uns mit ihren Veränderungen vorausrennen, rufen wir zu: Ohne uns! Und denen, die einen Marschhalt fordern, entgegnen wir: Marschhalt, wozu? Wir sind noch gar nicht aufgebrochen! Wir können aus Platzgründen hier leider nicht auf einzelne Reformprojekte eingehen, aber wir wollen deutlich gesagt haben, dass, wenn wir von den schlimmsten Auswüchsen, wie etwa den Leitideen der Primarschule, einer verbesserten Ausbildung aller Lehrer oder gar SONO hören, uns die lautere Verständnislosigkeit packt. Nur kurz ein Wort zum Gipfel des Abstrusen: SONO, die Schule ohne Noten: Eine Erziehung, die auf Macht verzichtet und das Lernziel Mündigkeit verkündet! Wo wird das enden? Wohin werden kommende Gene-